

## **Apocalypse, not now. Gedanken zum 26.3.2020/ESG-Andacht /Inge Kirsner**

Ich weiß nicht, wie es Euch geht, wenn Ihr die ganzen Artikel und News zur C-Krise versucht wahrzunehmen und zu sortieren. Manchmal will man gar nichts mehr hören davon und einfach nur in Ruhe das genießen, was es weiterhin gibt: die Sonne, die paar Menschen (zu Hause, in der WG, auf der Straße...), das Essen, die Bücher, die Filme. Und vielleicht auch das nutzen, was es ohne das böse C. nicht gegeben hätte: genug Zeit, zum Lesen, Denken, Schreiben, Beten. Unwesentliches wird beiseite gewischt, und das wäre eine schöne Nebenerscheinung: Der Mensch wird wieder wesentlich, er erkennt, was wirklich wichtig ist im und für's Leben. Aus dem gerade im Netz kursierenden Zukunftsmärchen, das Matthias Horx entworfen hat und das vom Herbst 2020 zurückblickt auf die gegenwärtige Zeit, lässt sich lernen, dass ein solcher Rück-Blick mehr bringen kann als eine Prognose. Da ist wahr geworden, was sonst nur ein frommer Wunsch geblieben wäre.

Wer die „Zeit“ liest, ist ja vielleicht auf den Artikel von Bernd Ulrich gestoßen (erschienen am 19. März 2020, S. 13/14 im „Dossier“), der den hoffnungsvollen Titel „Apokalypse, not now“ trägt. Der Autor lobt gerade, wie viele, die gewaltige Solidarität, die gerade geübt wird. Doch er gibt zu bedenken:

"Man sollte das Wozu allerdings nicht mit dem Warum verwechseln. Gerade bei dieser Seuche nicht. Ein Grund dafür, dass das sonst nur bei Tieren auftretende Virus auf so viele Menschen überspringt, ist - wie schon bei Sars und Ebola - der falsche Umgang mit Tieren, die immer brutalere Penetration der Natur durch den Menschen."

Die Achtsamkeit, die gerade zwischen Menschen eingeübt wird, auf der Straße, im Lebensmittelladen - Abstand halten aus Rücksicht aufeinander - kann in der Normalität, die nach dem C-Wahnsinn wieder kommen wird, auf alle Lebewesen übertragen werden. Ich wünsche mir eine neue, bessere Normalität, denn es wird sowieso nachher nicht mehr so sein wie vorher.

Dazu noch ein weiterer Satz aus demselben Apokalypseartikel:

"Ein großer böser Satz vergeht gerade vor unseren Augen, Joachim Gaucks Kommentar zur Aufnahme von Flüchtlingen: 'Unser Herz ist weit, aber unsere Möglichkeiten sind endlich.' Heute wissen wir: Es verhält sich genau umgekehrt. Gewiss, jede Gesellschaft hat das Recht, das eigene Maß an Solidarität zu bestimmen. Das wird auch nach Corona

so sein. Aber man wird nicht mehr sagen können: Es geht nicht. Man wird sagen müssen: Wir wollen nicht, verdammt noch mal, wir wollen einfach nicht."

Jetzt, wo wir erleben können, was (uns) alles möglich ist und also der Möglichkeitsraum größer wird, zerstieben auch manche Argumente, die auf 'Sachzwängen' gründen. Der Planet erholt sich gerade etwas vom Menschen, der sonst immer 'in Betrieb' ist. Und diese Erholungspause sollte eher verlängert werden, als dass im Herbst 2020 alles in doppelter Betriebsamkeit erlischt.

Dass am Ende alles gut werden wird - diesen wunderbaren Ausblick liefern die zwei letzten Kapitel der Johannesapokalypse. Wenn wir Horx' Empfehlung folgen, so betrachten wir den "neuen Himmel und die neue Erde" (Offb. 21,1) als bereits eingetreten und leben mit diesem Zukunftssinn, der unsere Existenz als Lebewesen inmitten anderer Lebensformen begreift. Und mit dem neuen Himmel und der neuen Erde auch ein neues Herz bekommt, eines, mit dem wir frei nach Rilke begreifen und fühlen: Hiersein ist herrlich.